

Dr. Robert A. Peterson, Der Heilige Geist und die Vereinigung mit Christus, Sitzung 20, Vereinigung mit Christus und Systematische Theologie, Kirche, Sakramente und christliches Leben, Hebräerbriege bis Offenbarung

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson über den Heiligen Geist und die Vereinigung mit Christus. Dies ist die 20. Sitzung: Vereinigung mit Christus und Systematische Theologie, Kirche, Sakramente, Christliches Leben und anschließend die Vereinigung mit Christus im Hebräerbriege bis zur Offenbarung.

Wir setzen unser Studium der Vereinigung mit Christus fort.

Tatsächlich kommen wir, so Gott will, zum Abschluss und betrachten kurz die Einheit mit Christus und die Systematische Theologie. Wir haben uns vor allem mit der Einheit mit Christus und der Biblischen Theologie beschäftigt und diese Einheit anhand der biblischen Geschichte nachgezeichnet. Da ich Systematischer Theologe bin, haben wir in diesen Vorlesungen viel Systematisierung betrieben.

Ich kann nicht anders. Aber jetzt möchte ich uns noch einmal kurz an einige Dinge erinnern, die wir über die Kirche gelernt haben, und dann etwas über die heiligen Handlungen oder Sakramente und ein wenig über das christliche Leben – die Vereinigung mit Christus und die Systematische Theologie, die Kirche – erzählen.

Da Paulus als der wichtigste Theologe der Bibel in Bezug auf die Einheit mit Christus gilt, erwarten wir von ihm die meisten Aussagen zu dieser Einheit und zur Kirche – und er enttäuscht uns nicht. Dennoch haben auch andere biblische Autoren Wichtiges zu diesem Thema beizutragen, insbesondere Petrus in seinen beiden Briefen und Johannes in seinem Evangelium, dem ersten Brief und der Offenbarung. Ich werde hier nur einen kurzen Überblick geben, da wir vieles davon bereits behandelt haben.

Die Kirche ist ein lebendiger Tempel, wie wir gesehen haben. Die Kirche bleibt im Vater und im Sohn, wie wir in unserer Betrachtung des Johannesevangeliums gesehen haben. Die Kirche ist in Christus, wie wir in den zahlreichen Vorlesungen über Paulus gesehen haben.

Auch die Kirche hat Anteil an Jesu Geschichte. Das haben wir sowohl in den paulinischen Texten als auch in unserer Zusammenfassung seiner Ideen gesehen. Die Kirche ist der Leib Christi.

Die Kirche ist die Braut Christi, genau wie sie ist. Als wir uns Paulus' Bilder – Entschuldigung – von der Kirche ansahen, erkannten wir den Leib und die Braut Christi als zentrale Bilder, als Metaphern für die Kirche. Deshalb wenden wir uns den Sakramenten oder Verordnungen zu, Verordnungen, weil sie von Christus eingesetzt wurden.

Es war nicht die Idee der Apostel, die Taufe im Abendmahl zu vollziehen. Es war die Idee des Herrn der Kirche. In Matthäus 28,19–20 gab er den Auftrag, alle Völker zu Jüngern zu machen – was Evangelisation einschließt –, sie im dreifachen Namen zu taufen und die Bekehrten in dem zu unterweisen, was Jesus sie gelehrt hatte.

Beim letzten Abendmahl, das Jesus mit seinen Jüngern feierte – dem jüdischen Pessachfest des ersten Jahrhunderts –, setzte er das Abendmahl ein. Wir nennen sie daher Verordnungen, weil Christus sie angeordnet und gegeben hat. Wir nennen sie Sakramente, weil sie heilige Zeichen sind, durch die Gott seinem Volk Gnade schenkt.

Ich werde die Vereinigung mit Christus im Kontext der Sakramententheologie verorten. Vor allem aufgrund meines Studiums des Paulus vertrete ich eine Sakramententheologie, in der Gott, und nicht bloß Menschen, im Leben seines Volkes wirkt. Die Parallele zwischen Wort und Sakrament ist dabei sehr hilfreich.

Taufe und Abendmahl sind sichtbare Worte, die das Evangelium in ritueller Form verkünden. Jesus wollte, dass seine Gemeinde das Evangelium niemals vergisst. Deshalb integrierte er die Botschaft des Evangeliums in die beiden von ihm eingesetzten Zeremonien: die christliche Taufe und das Abendmahl. Der deutlichste Beweis dafür findet sich in 1. Korinther 11,23, wo Paulus über das Abendmahl sagt: „Sooft ihr von diesem Brot esst und aus diesem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“

Das Essen und Trinken im Glauben ist eine Verkündigung der Versöhnung durch Christus. So sind das Abendmahl und die christliche Taufe sichtbare Worte. Sie sind die feierliche Verkündigung des Evangeliums, damit die Kirche das Evangelium niemals vergisst.

Jesus verkündet seiner Gemeinde gnädig das Evangelium durch die Predigt und die sichtbaren Zeichen der Taufe und des Abendmahls. Ich verstehe die Parallele des Begriffs „Sakrament“ folgendermaßen: Da es sich um zwei Formen des Wortes Gottes handelt, schreibt die Heilige Schrift sowohl dem geschriebenen Wort (2 Timotheus 3,15: „Das Wort Gottes, das Timotheus von seiner Mutter und

Großmutter hörte, kann retten, wenn es im Glauben vereint ist“) als auch den Sakramenten Wirksamkeit zu.

Apostelgeschichte 2,39 stellt einen Zusammenhang zwischen Taufe und Vergebung her, ebenso wie Apostelgeschichte 22,16. 1. Korinther 10,16 verbindet die Vereinigung mit Christus mit dem Abendmahl. 1. Petrus 3,21 sagt unmissverständlich: Die Taufe rettet euch jetzt.

Die Sakramente bewirken jedoch keine Errettung an sich, also nicht allein durch die vollzogene Handlung. Getaufte Menschen sind nicht automatisch errettet. Wer am Abendmahl teilnimmt, erlangt nicht automatisch das ewige Leben.

Die Sakramente allein retten nicht, genauso wenig wie das Wort. Allein das Hören des Wortes rettet nicht. Menschen werden nicht allein durch das Hören des Wortes gerettet, sondern indem sie ihren Glauben an den Christus setzen, der ihnen im Wort – sei es gepredigt oder gelesen – begegnet.

Römer 10,17 besagt, dass der Glaube aus der Predigt kommt, die Predigt aber aus dem Wort Christi. Ebenso wenig führt die Taufe oder die Teilnahme am Abendmahl automatisch zur Errettung. Doch wer das Evangelium annimmt, sei es durch Predigt oder durch die Sakramente, der wird gerettet.

Zum Beispiel glauben Menschen an Christus als ihren Erlöser, indem sie das Abendmahl mit den Einsetzungsworten feiern. Denn dort wird der Tod des Herrn verkündet. 1. Korinther 11,26; ich glaube, ich habe zuvor 23 gesagt.

Gott wirkt durch Worte und Gebote. Doch das Wort ist für die Errettung unerlässlich. Ich möchte hier eine wichtige Einschränkung anbringen.

Das Wort ist für die Errettung notwendig, die Sakramente hingegen nicht. In 1. Korinther 1,14–17 schreibt Paulus: „Ich danke dem Herrn, dass ich keinen von euch taufe.“

Könnt ihr euch vorstellen, dass Paulus gesagt hätte: „Ich danke dem Herrn, dass ich keinem von euch das Evangelium verkündige“? Unmöglich. Er war froh, sie nicht getauft zu haben, weil sie sich bereits in verschiedene Gruppen spalteten. Und hätte Paulus tatsächlich einige getauft, wären sie sicherlich zu seiner Gruppe gehört.

So wichtig unsere Reaktion auf das gepredigte Wort ist, so wichtig ist auch unsere Reaktion auf das Evangelium in den Sakramenten. Getaufte, die sich vom Glauben abwenden, sind nicht gerettet. Sie ziehen sich das Gericht über sich selbst.

Wer am Abendmahl teilnimmt und dessen Botschaft ablehnt, wird gerichtet werden. Genau das sagt Paulus in 1. Korinther 11,27-32. Viele von euch sind schwach. Einige von euch sind krank, und einige von euch schlafen.

Es ist eine Umschreibung für den Tod. Gott verhängte ein zeitliches Gericht über die korinthischen Gläubigen, kein ewiges, denn im nächsten Vers – und ich muss ihn noch einmal lesen – heißt es, dass sie in diesem Moment vom Herrn gezüchtigt werden, damit sie nicht mit der Welt verdammt werden. Diese eben erwähnten Gerichte sind der Grund, warum einige von euch, viele von euch (1. Korinther 11,30), schwach und krank sind und einige gestorben sind.

Die ESV übersetzt die Redewendung mit „geschlafen“ oder „eingeschlafen“. Doch wenn wir uns selbst richteten, würden wir nicht gerichtet werden. Wenn wir aber vom Herrn gerichtet werden, werden wir erzogen, damit wir nicht mit der Welt verdammt werden.

Das sind zeitliche Strafen, Schwäche, Krankheit und Tod. Starke Medizin vom Herrn, doch er rettet sein Volk dennoch, weil er zornig auf sie ist, da sie die eigentliche Botschaft des Abendmahls in ihrem Leben falsch verstanden haben. Diese Botschaft ist, wie wir gesehen haben, die vertikale Vereinigung mit Christus, die Teilhabe an seinem Leib und Blut durch die gläubige Teilnahme an den Elementen und die horizontale Gemeinschaft untereinander. Wir alle sind ein Leib, denn wir alle haben Anteil an dem einen Brot, das in der Gemeinde herumgereicht wird.

Doch sie lebten nicht in Einheit mit den anderen Gläubigen. Einige aßen aufwendige Mahlzeiten und ließen ihre Glaubensbrüder beim Agape, dem gemeinsamen Mahl im Rahmen des Abendmahls in Korinth, hungern. Paulus ist darüber alles andere als erfreut, und Gott übt nun seine irdischen Strafen über sein Volk, um es zu ermahnen.

Wer ist der Hauptakteur bei der Predigt und der Durchführung der Sakramente? Jeder evangelikale Prediger würde bestätigen, dass er lediglich ein Sprecher Gottes ist; der eigentliche Prediger (mit großem P) wirkt durch ihn. 2. Korinther 5,20: Wir bitten euch an Gottes Statt, an Christi Statt, dass ihr euch mit Gott versöhnt. 2. Korinther 5,20 – um es klarzustellen: Wir sind also Botschafter an Christi Statt, und Gott selbst ermahnt durch uns. Wir bitten euch daher an Christi Statt, dass ihr euch mit Gott versöhnt.

Das ist Gott, der durch die Apostel an die Gläubigen appelliert. In gewisser Weise verhält es sich auch mit dem Prediger des Evangeliums. Der Prediger verkündet das Evangelium, doch Gott bietet durch den menschlichen Prediger, der lediglich sein Sprachrohr ist, ewiges Leben und Vergebung an.

Wer das nicht glaubte, hörte auf zu predigen. Gott ist auch der eigentliche Spender der Sakramente. Nicht der Mensch, der tauft oder das Abendmahl austeilt, vermittelt die Gnade.

Gott selbst wirkt durch das sichtbare Wort in Taufe und Abendmahl, um seinem Volk Verheißungen zu geben, auf die es im Glauben antworten muss. Gott gibt in den sichtbaren Worten des Abendmahls ein Versprechen und erfüllt es, wenn es im Glauben angenommen wird. Die bloße Teilnahme am Sakrament allein rettet nicht.

Ich lehne daher sowohl die römisch-katholische als auch die lutherische Auffassung der Eucharistie ab. Es ist ein Irrtum, den Fokus auf Brot und Wein zu richten. Vielmehr gebührt der Fokus Christus, der uns geliebt und sich für uns hingegeben hat.

Er gewährt Gnade vom Himmel durch den Heiligen Geist. Der Geist ist das Bindeglied zwischen dem auferstandenen Christus und den Gläubigen. Der Geist vermittelt den Gläubigen die Wohltaten des Sühnopfers Christi wahrhaftig und geistlich, nicht aber physisch.

Das Abendmahl ist somit ein von Christus eingesetztes Mittel, durch das er den gläubigen Teilnehmern Gnade schenkt. Sinclair Ferguson verdient in seinem sehr guten Buch über den Heiligen Geist ein entsprechendes Zitat: „Die Rolle des Geistes ist beim Abendmahl von entscheidender Bedeutung.“

Nur wenn wir sein Werk verstehen, können wir die Irrtümer vermeiden, die sowohl die katholische (mit großem K, ex opere operato), die allein durch die Feier des Abendmahls Gnade erlangt, als auch die evangelikale, die auf dem bloßen Gedenken an das Abendmahl basiert, geprägt haben. Es ist ein bloßes Symbol, und Gnade wird dadurch nicht wirklich vermittelt. Nicht durch die Organisation der Kirche oder bloß durch die Aktivität unserer Erinnerung, sondern durch den Heiligen Geist erfahren wir die Gemeinschaft mit Christus, dem Gekreuzigten, Auferstandenen und nun Erhöhten.

Denn Christus ist nicht, wie die katholische Auffassung besagt, in Brot und Wein lokalisiert, noch ist er, wie die memorialistische Auffassung besagt, dem Abendmahl fern, als bestünde unsere höchste Aufgabe darin, seiner zu gedenken. Vielmehr wird er durch die Elemente vom Heiligen Geist erkannt. Im Abendmahl findet eine echte Gemeinschaft mit Christus statt.

Wie bei der Verkündigung des Wortes ist er nicht örtlich oder durch den Glauben in der Bibel gegenwärtig, sondern durch das Wirken des Heiligen Geistes. So ist er auch beim Abendmahl gegenwärtig, nicht im Brot und Wein, sondern durch die Kraft des Heiligen Geistes. Leib und Blut Christi sind nicht in den Elementen eingeschlossen, da

er zur Rechten des Vaters sitzt (Apg 3,21). Doch durch die Kraft des Heiligen Geistes werden wir in seine Gegenwart geführt, und er steht unter uns.

Ich bekräftige, dass Taufe und Abendmahl in ihrer grundlegendsten, umfassendsten und tiefsten Bedeutung die Vereinigung mit Christus gemeinsam haben. Dies wirft eine Frage auf: Wenn sowohl Taufe als auch Abendmahl die Vereinigung mit Christus bedeuten, worin besteht dann der Unterschied zwischen ihnen? Ist das Abendmahl lediglich eine Wiederholung der Taufe? Die Antwort auf diese Fragen liegt in der Unterscheidung zwischen der anfänglichen Vereinigung mit Christus, die in der Taufe symbolisiert wird, und der fortwährenden Vereinigung mit Christus, die im Abendmahl symbolisiert wird.

Das wirft weitere Fragen auf. Ist unsere anfängliche Verbindung mit Christus unzureichend und bedarf sie der Vertiefung? Was bewirkt das Abendmahl, was die Taufe nicht bewirkt? Die Antworten liegen im Verständnis, dass unsere einmalige, in der Taufe symbolisierte Verbindung mit Christus gestärkt und erneuert wird. Calvin, ich habe vor einigen Vorlesungen versucht, sie zu finden, konnte sie aber nicht mehr finden.

Unsere ein für alle Mal vollzogene Vereinigung mit Christus, die in der Taufe besiegelt wird, wird durch die Teilnahme am Abendmahl im Glauben gestärkt und erneuert. Wir verstehen dies besser, wenn wir es mit der Vergebung vergleichen. Wir empfangen von Christus ein für alle Mal Vergebung – eine Bekehrung –, und doch empfangen wir täglich Vergebung von ihm, indem wir unsere Sünden bekennen.

Ein Beispiel aus dem Eheleben verdeutlicht dies. Wir sind auf Dauer verheiratet. In diesem Beispiel ist eine Scheidung ausgeschlossen.

Wir heiraten nicht wieder, weil wir unsere Ehepartner lieben und über die Jahre eine enge Gemeinschaft mit ihnen gepflegt haben. Unser Hochzeitstag ist nicht das Ende, sondern der Beginn einer lebenslangen Beziehung, die durch Austausch und gemeinsames Gehen wächst. Dasselbe gilt für unser spirituelles Leben.

Gott verbindet uns ein für alle Mal mit seinem Sohn, wenn wir Christus so vertrauen, wie er uns im Evangelium angeboten wird. Unsere Beziehung zu ihm wächst jedoch, indem wir ihn lieben, mit ihm gehen und seinen Willen tun. Matheson fasst Calvins Ansicht prägnant zusammen.

Das Sakrament der Taufe ist mit der ersten Vereinigung des Gläubigen mit Christus verbunden. Das Sakrament des Abendmahls ist mit der fortwährenden Vereinigung des Gläubigen mit Christus verbunden. Im Abendmahl wird der Gläubige genährt und gestärkt, und seine Gemeinschaft und Vereinigung mit Christus wird vertieft und vertieft.

Mathesons Buch über das Abendmahl ist für Sie gedacht. Unser letzter Aspekt des Christentums, der systematischen Theologie, im Hinblick auf die Vereinigung mit Christus, ist das christliche Leben. Und dazu haben wir im Grunde schon vieles gesagt.

Ich möchte einige Punkte miteinander verknüpfen. Die Vereinigung mit Christus wird in der Heiligen Schrift offenbart und übersteigt dennoch das menschliche Verständnis. Sie ist ein allgemeiner Begriff für den Erlösungsplan von Ewigkeit zu Ewigkeit, von der Erwählung bis zur Auferstehung.

Es ist auch ein spezifischer Begriff für die praktische Anwendung des Heils, da die wirkliche Vereinigung mit Christus nur mit realen Menschen möglich ist. Sie ist sowohl der Oberbegriff für alle Aspekte der praktischen Anwendung des Heils als auch das Bindeglied, das sie zusammenhält. Die Vereinigung mit Christus hat einen enormen Einfluss auf das christliche Leben.

Sie konstituiert die christliche Identität. Gläubige sind in Christus, in der Erlösung eng mit ihm verbunden. Die Verbindung zwischen Christus und Christen wird durch den Heiligen Geist bewirkt und ist umfassend, lebendig und dauerhaft.

Gläubige sind als Gemeinschaft und als Einzelne mit Christus verbunden. Erstaunlicherweise wohnen sie und der Vater, der Sohn und der Heilige Geist einander inne. Durch Gnade und Glauben nehmen sie an Jesu Geschichte teil, von seiner Kreuzigung bis zu seiner Wiederkunft.

Erst dann wird ihre wahre Identität vollständig offenbart. Die Vereinigung mit Christus bedeutet, zu Christus zu gehören. Wie wir zu Beginn dieser Vorträge bereits sagten, besteht die wichtigste Aufgabe des Heiligen Geistes im Heilsgeschehen darin, uns mit Jesus Christus, dem Mittler des neuen Bundes, zu vereinen.

Folglich gehört er uns und wir ihm für immer. Weil wir Christus gehören, haben wir Gemeinschaft mit ihm, vergleichbar der innigen Gemeinschaft zwischen Ehemann und Ehefrau. Wir sind Christi Braut, und er liebt uns von ganzem Herzen.

Folglich wohnt die Heilige Dreifaltigkeit, insbesondere der Heilige Geist, in uns. Die Vereinigung mit Christus bedeutet gegenwärtiges Leiden und zukünftige Herrlichkeit. Weil wir in seinem Tod mit ihm verbunden sind, haben wir Anteil an seinem Leiden.

Wir werden aus Gnade durch den Glauben gerettet und halten ebenso durch Gnade durch den Glauben an Gott fest. Gott stärkt sein Volk im Leid, und es hält bis zum Ende durch. Geheimnisvollerweise befähigt seine Gnade es zum Durchhalten, und es hält selbst aktiv durch.

Deshalb wenden sich wahre Gläubige nicht gänzlich und endgültig von Christus ab. Vielmehr bleiben sie im Glauben und werden letztendlich an der Herrlichkeit der Auferstehung Christi teilhaben. So gewiss sie mit ihm gelitten haben, so gewiss werden sie auch mit ihm auf der neuen Erde für immer herrschen.

Gott sei Dank. Ich habe noch weiteres biblisches Material zur Vereinigung mit Christus im restlichen Neuen Testament nach Paulus. Die Vereinigung mit Christus wird im Hebräerbrief, im 1. und 2. Petrusbrief, im 1. Johannesbrief und dann kurz in der Offenbarung erwähnt.

Die Vereinigung mit Christus im Hebräerbrief. Obwohl darüber diskutiert wird, betrachte ich Hebräer 3,14 als Bezugnahme auf die Vereinigung mit Christus. Wenn der Verfasser dies schreibt, sind wir bereits Teilhaber Christi.

Wenn wir tatsächlich bis zum Ende an unserem ursprünglichen Vertrauen festhalten, sagt er damit vielmehr, dass wir Christi Gefährten oder Partner sind. Er sagt, dass wir an Christus Anteil haben. Wir haben Anteil an ihm.

Weitere Stellen in Hebräer 3,14, an denen der Verfasser das Wort „Teilhaber“ oder „Geteilte“ (metakoi) verwendet, bestätigen dies. „Ihr, die ihr an einer himmlischen Berufung teilhabt“ (3,1), „Diejenigen, die am Heiligen Geist Anteil haben“ (6,4) und „Die Zucht, an der alle teilgenommen haben“ (12,8). Der Verfasser lehrt also, dass wir an Christus und seinem Erlösungswerk Anteil haben. Das bedeutet, dass wir am Sohn Gottes und seinem Heilswerk teilhaben.

Durch Gottes Gnade und den Glauben haben wir Anteil an seiner Person und seinem Wirken. Diese Wahrheit spielt im Hebräerbrief eine wichtige Rolle und kann auch heute noch für unser Leben von Bedeutung sein. Die ursprünglichen Leser des Hebräerbriefs, die der Verfasser wiederholt zur Beharrlichkeit in schwierigen Situationen ermahnt, brauchen Ermutigung, um dies zu tun.

Der Verfasser spendet an entscheidenden Stellen, selbst inmitten der Warnungen, Ermutigung (siehe 6,9 und 10,39). Auch 3,14 ist ein großer Ansporn. Denjenigen, die aufgrund schwerer Versuchungen und der verhärtenden Wirkung der Sünde den christlichen Lebensweg aufgeben wollen, verkündet der Verfasser: „Wir sind gekommen, um an Christus Anteil zu haben.“ Wenn wir unser ursprüngliches Vertrauen bis zum Ende bewahren, so muss die weltweite Gemeinde Christi diese Worte heute hören.

Die Vereinigung mit Christus in 1. und 2. Petrus. Petrus beschreibt die Gläubigen an Christus, den lebendigen Stein, als lebendige Steine, die selbst zu ihm kommen, um ihm zu dienen (1. Petrus 2,4). Sie leben, weil sie mit dem lebendigen Stein in Berührung gekommen sind und von ihm, der für sie starb und durch die Vereinigung mit Christus auferstand, ewiges Leben empfangen haben.

Sie empfangen das Leben der Auferstehung und werden neu geboren. 1,2. 1,23. Gott gebraucht diese lebendigen Steine, um ein geistliches Haus zu bauen, in dem gläubige Priester Gott durch Christus anbeten. 1 Petrus 2,5. Das Bild der Kirche als geistlicher Tempel, das Petrus verwendet, vermittelt die Idee der individuellen und gemeinschaftlichen Vereinigung mit Christus.

Nachdem Petrus in 1,11; 4,13 und 5,1 bereits von Christi Leiden und Herrlichkeit berichtet hat, wendet er diese nun auf die Christen an. Er schreibt: „Ihr habt bereits gelitten. Gott, der euch in Christus zu seiner ewigen Herrlichkeit berufen hat, wird euch selbst wiederherstellen, festigen, stärken und gründen.“

5,10. So wie Christus gelitten hat und in seine Herrlichkeit eingegangen ist, folgen ihm die Christen. Der Gott aller Gnade wird die leidenden Gläubigen, an die sich Petrus wendet, befähigen, bis zum Ende auszuharren, wo sie in der Auferstehung ewige Herrlichkeit empfangen werden. Gott hat sein Volk zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus berufen.

Vers 10. Wenn man Christus mit der Herrlichkeit einschließt, so verstehe ich Petrus' Aussage, dass Gott uns durch Christus, den Mittler, zu seiner ewigen Herrlichkeit führen wird. Best, Ernest Best, fasst die Botschaft des Petrus zusammen.

Gläubige sind Glieder der Kirche Christi und haben die Gewissheit, an seiner endgültigen Herrlichkeit teilzuhaben, allein aufgrund von Gottes Wirken in und durch Christus. Petrus, ein Mitältester und Zeuge der Leiden Christi sowie Teilhaber an der Herrlichkeit, die in Johannes 5,1 offenbart wird, spricht diese Worte. Petrus betet, dass Gott seinen Lesern inmitten ihrer schweren Prüfungen Frieden schenken möge.

4,12. Er schließt seinen Brief mit den Worten: „Friede sei mit euch allen, die ihr in Christus seid.“ 5,14. Ähnlich wie Paulus bezieht sich auch Petrus in seinem Schlussgruß auf Christus. Er wünscht allen Lesern, die in Christus sind, Frieden.

„In Christus“ bedeutet hier nicht nur „christlich“, sondern spricht auch von der neuen Beziehung der Leser des Petrusbriefes zu Christus, ihrer geistlichen Verbundenheit mit ihm. Peter Davids verknüpft die drei Verwendungen des Begriffs „in Christus“ im Petrusbrief, indem er über die Adressaten des Petrusbriefes sagt: „Ihr guter Lebensstil (3,16), ihre zukünftige Hoffnung (5,10) und ihr gegenwärtiger Friede gründen sich alle auf ihre Beziehung zu Christus, auf ihre Identität mit ihm.“ (Davids Briefe an den zweiten Petrus und den Judasbrief)

Petrus sagte bekanntlich, dass ihr durch Gottes kostbare und überaus große Verheißungen Anteil an der göttlichen Natur erhalten könnt (2 Petrus 1,4). Diese Worte heben die Unterscheidung zwischen Gott und seinen Geschöpfen nicht auf. Der Apostel meint nicht, dass wir zu Gott oder einem Teil Gottes werden. Wenn er

vielmehr davon spricht, Anteil an der göttlichen Natur zu erhalten, meint er, dass Christen an Gottes moralischer Vollkommenheit teilhaben.

Vers drei. Die darauffolgenden Worte bestätigen seine Auslegung, denn Petrus fügt hinzu: „Sie sind der Verderbnis entronnen, die durch die sündige Begierde in der Welt herrscht.“ (Zitat schließen, Vers vier.)

An Gottes Wesen teilzuhaben bedeutet, der Verderbnis der Welt zu entfliehen. Gott möchte, dass Gläubige an den moralischen Eigenschaften Christi Anteil haben. Obwohl diese moralischen Eigenschaften erst bei der Wiederkunft Christi in uns vollkommen sein werden, sind wir schon jetzt durch den in uns wohnenden Heiligen Geist befähigt, Gott in gewissem Maße ähnlich zu sein.

Die Vereinigung mit Christus im 1. Johannesbrief. Der 1. Johannesbrief hat uns viel über die Vereinigung mit Christus zu sagen und zu lehren. Indem er Ausdrücke der Vereinigung aus seinem Evangelium erneut aufgreift, verwendet Johannes in seinem ersten Brief zwei Metaphern dafür.

Zunächst spricht er davon, dass Gott oder Christus in uns ist und wir in Christus sind. Zweitens sagt er, dass wir in Christus oder Gott bleiben und dass Christus oder Gott in uns bleibt. Gott oder Christus ist in uns, und wir sind in Christus.

Einmal heißt es im ersten Johannesbrief: Gott oder Christus ist in euch. Vier, vier. Der Kontext warnt vor geistlichem Kampf.

Es berichtet vom Geist des Antichristen, der falsche Propheten antreibt, die die Menschwerdung des Sohnes leugnen. (1. Johannes 4,1–3) Die Leser des Johannesbriefes sollen sich nicht fürchten, denn ihr mächtiger Sieger hat den Feind für sie besiegt.

Daher heißt es: „Ihr habt sie überwunden, denn der, der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist“ (Vers 4). Weder Johannes noch seine Leser sollen auf sich selbst vertrauen. Ihr Sieg ist vielmehr gewiss durch Christi Vollendung in seinem Tod und seiner Auferstehung und durch seine Gegenwart in ihrem Leben. Auf diese machtvolle, überwindende Gegenwart weist Johannes hin, wenn er sagt: „Der, der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist.“

Christus ist stärker als Satan und der Antichrist und hat sie besiegt. Dieser siegreiche Christus wohnt in seinem Volk und sichert ihm durch seine allmächtige Gegenwart den endgültigen Sieg zu. Zweimal heißt es im ersten Johannesbrief mit Bezug auf Jesus: „Wir sind in ihm.“

1 Johannes 2,4-6. 1 Johannes 5,20. Der Ausdruck „Wir sind in ihm, Jesus“ bedeutet so viel wie „Wir haben ewiges Leben“ oder „Wir kennen den Sohn“.

Der erste Johannesbrief beschreibt auf drei Arten, wie man das Heil erlangt. Ein wahrer Gläubiger zu sein bedeutet, mit dem Sohn verbunden zu sein, in Gemeinschaft mit ihm zu leben.

Im ersten Abschnitt ist das Dasein in ihm untrennbar mit dem Gehorsam gegenüber Gott verbunden. Im zweiten Abschnitt korreliert das Dasein in ihm mit der kognitiven und persönlichen Erkenntnis Christi. Yarbroughs Worte verdienen es, wiederholt zu werden: „In Christus oder Gott zu sein, wie es im 1. Johannesbrief beschrieben wird, bedeutet, Gott den Vater durch die Beziehung zu ihm über den Sohn vollkommen zu erkennen.“

Es bedeutet, den Vater in sich wohnen zu haben und sein Werk zu vollbringen. In dem Sohn Gottes zu sein, ist laut 1. Johannes eine unabdingbare Voraussetzung für das Heil.

Ich habe das Zitat für Yarbrough bereits fertiggestellt. Es setzt voraus, dass der Sohn in uns wohnt, was bedeutet, in uns zu wohnen oder in uns zu sein. Dies führt uns zurück zur erhabenen Lehre des vierten Evangeliums von der gegenseitigen Innewohnen, die ein Aspekt der zweiten Metapher für die Vereinigung bei Johannes ist.

Ich bezog mich auf Yarbroughs Kommentar zu den Johannesbriefen, Robert Yarbrough – das Verweilen in Christus oder Gott und das Verweilen Christi oder Gottes in uns. Zunächst spricht auch Johannes von der Vereinigung im Sinne des Verweilens.

Johannes spricht häufig davon, dass Gläubige in Christus bleiben, was moralische Konsequenzen hat. Wer behauptet, in Christus zu bleiben, soll Jesu Beispiel folgen (Joh 2,6). Ebenso erklärt Johannes: „Wer in ihm bleibt, sündigt nicht“ (Joh 3,6). Gleich zweimal innerhalb kurzer Zeit ermahnt Johannes die Christen, in Christus zu bleiben. Das erste Mal ist dieses Gebot mit der Lehre des Heiligen Geistes, seiner Salbung, verbunden (Joh 2,27). Das zweite Mal bereitet der Gehorsam gegenüber diesem Gebot die Gläubigen auf die Wiederkunft Christi vor (Joh 2,28). Einmal verkündet Johannes, dass sie, wenn sie an der Wahrheit festhalten, die ihnen bei ihrer Bekehrung zum Evangelium gelehrt wurde, „im Sohn und im Vater“ bleiben werden (1 Joh 2,24). Dies ist das einzige Mal, dass von Christen gesagt wird, sie blieben in mehr als einer göttlichen Person.

All dies sollte als Erweiterung und Anwendung der Lehre des Johannes vom Verbleiben im Johannesevangelium verstanden werden. Yarbrough fasst dies treffend zusammen: „Verbleiben“ ist im ersten Johannesbrief zu einer fast allgegenwärtigen Kurzform für die beständige persönliche Verbundenheit der

Gläubigen mit Christus geworden (z. B. 2,6 und 28) oder für die Gegenwart der rettenden Wahrheit Gottes in den Gläubigen (z. B. 2,24; 2,27; 3,9).

Yarbrough, 1–3 Johannes ist der Titel seines Kommentars. Mit dieser tiefen persönlichen Beziehung zu Gott in Christus gehen die oben genannten ethischen Verpflichtungen einher. Johannes befürwortet keinen oberflächlichen Glauben .

Im Gegenteil, der erste Johannesbrief ist ethisch anspruchsvoll. Johannes hebt die persönliche Beziehung der Gläubigen zu Gott in Christus und die damit verbundenen ethischen Verantwortlichkeiten auf eine höhere Ebene, indem er lehrt, dass das Verweilen in Gott eine Wechselbeziehung zwischen Gott und seinem Volk ist. Zweimal heißt es im ersten Johannesbrief, dass Gott in uns bleibt (3,24; 4,12). Viermal wird diese Verbundenheit mit Gott als wechselseitig beschrieben.

Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm (1. Johannes 3,24). Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat (4,13). Wer bekennt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, der bleibt in ihm und er in Gott. Ich wiederhole es noch einmal: Wer bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott und er in Gott (4,15). Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm (4,16). Diese vier Stellen (3,24; 4,13; 4,15; 4,16) weisen auf die gegenseitige Verbundenheit mit Gott hin. 1. Johannes 3,24 kommt eine wichtige Rolle zu, denn hier begegnen wir zum ersten Mal der gegenseitigen Verbundenheit zwischen Gott und Christen.

Wir genießen nicht nur eine so persönliche und innige Beziehung zu Christus, sondern er hat auch eine solche Beziehung zu uns. Dies ist die erstaunliche Wahrheit der Gläubigen, die in gewisser Weise durch Gnade und Glauben an die göttliche Perichorese oder gegenseitige Innewohnung, die wir im Johannesevangelium finden, Anteil haben. Und natürlich birgt ein solches Privileg ethische Implikationen.

Johannes verbindet die Sprache des gegenseitigen Verbleibens mit moralischer Verpflichtung. Gegenseitiges Verbleiben gilt für diejenigen, die sich durch Gehorsam gegenüber Gottes Geboten auszeichnen (1 Joh 3,24), durch das Bekenntnis, dass Jesus Gottes Sohn ist (4,15), und durch das Verharren in der Liebe (3,14). Aus Gründen der Verständlichkeit trennen wir die Aussage, dass Gott oder Christus in uns ist und wir in Christus sind, von der Betrachtung von Johannes' Aussage, dass wir in Christus oder Gott bleiben und dass Christus oder Gott in uns bleibt. Doch nun ist es an der Zeit zuzugeben, dass die beiden Begriffe im Grunde synonym sind, wie Raymond Brown andeutet: „Die Ausdrücke ‚in sein‘ und ‚bleiben in‘ sind nahezu austauschbar.“

Es lohnt sich, noch ein weiteres Thema anzusprechen: die Rolle des Heiligen Geistes im Glaubensleben der Gläubigen. Johannes spricht zweimal davon (3,24 und 4,12–

13). Obwohl Johannes dem Heiligen Geist nicht die gleiche Bedeutung beimisst wie Paulus, spielt er im ersten Johannesbrief doch eine untergeordnete Rolle.

In den beiden oben genannten Texten besteht der Dienst des Heiligen Geistes darin, Christen ihr Verbleiben in Christus bewusst zu machen. Yarbrough unterstreicht diese Wahrheit eindrücklich, und ich zitiere: „Johannes und seine Leser erkennen ihr Verbleiben in Gott und sein Verbleiben in ihnen durch den Geist, den Gott ihnen gegeben hat“ (2,18–3,8). Dies ähnelt der Aussage, die Johannes bereits in 3,24 gemacht hat. Der Heilige Geist ist das Bindeglied, ja der Vermittler, der es den Gläubigen ermöglicht, diese Wechselwirkung als das zu erkennen, was sie ist: ein Zeichen für Gottes Gegenwart unter ihnen. Er versichert ihnen die Wahrheit der empfangenen Botschaft und die Bedeutung der Ethik, zu der sie berufen sind (Yarbrough, 1.–3. Johannes). – Abschließend noch einige Worte zur Vereinigung mit Christus in der Offenbarung.

Nach den eindringlichen Worten über die Hölle und dem Aufruf an die Gläubigen, in Offenbarung 14,9–12 auszuhalten, spricht Johannes tröstliche Worte. In Offenbarung 14,9–12, finden sich einige der deutlichsten Aussagen der Heiligen Schrift über die ewige Verdammnis; ein dritter Engel überbringt eine Botschaft Gottes.

Wer das Tier und sein Bild anbetet und ein Malzeichen auf seiner Stirn oder seiner Hand annimmt, der wird auch den Wein des Zorns Gottes trinken, der unverdünnt in seine Augen eingeschenkt wird, und er wird mit Feuer und Schwefel gequält werden vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. Und der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, diese Anbeter des Tieres und seines Bildes und wer das Malzeichen oder seinen Namen annimmt. Nach diesen eindringlichen Worten spricht Johannes tröstliche Worte.

Dazwischen sagt er noch etwas. Hier ergeht ein Aufruf zur Standhaftigkeit der Heiligen, jener, die Gottes Gebote und ihren Glauben an Jesus bewahren. Und nun folgen die tröstlichen Worte.

Und ich hörte eine Stimme vom Himmel her rufen: Schreibe: Selig sind die Toten, die von nun an im Herrn sterben. Wahrlich selig, spricht der Geist, wahrlich selig, spricht der Geist, dass sie ruhen von ihren Mühen, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Johannes stellt in Vers 13 die selige Ruhe der Gläubigen von ihren Mühen dem nie endenden Mangel an Ruhe der Verlorenen gegenüber.

Auf den ersten Blick erscheinen Johannes' Worte rätselhaft. „Selig sind die Toten“, Vers 13. Doch wenn wir den ganzen Satz betrachten, wandelt sich unsere Verwirrung in Freude.

Selig sind die Toten, die von nun an im Herrn sterben. Der Kontext stellt zwei Reiche einander gegenüber: Himmel und Hölle, genauer gesagt Hölle und Himmel, und ihre Bewohner. Angesichts der Leiden der Hölle und der Freuden des Himmels verwendet Johannes den Ausdruck „im Herrn“ ähnlich wie Paulus „in Christus“.

Beasley Murray trifft den Nagel auf den Kopf. Zitat: Der Tod hat seinen Schrecken für die Toten verloren, die im Herrn sterben, denn sie sind mit dem vereint, der durch seinen Tod und seine Auferstehung den Tod für sie besiegt hat. Offenbarung 14,13 hebt keine besondere Gruppe von Gläubigen hervor, sondern beschreibt sie alle.

Dieser Text wird oft bei Beerdigungen von Gläubigen zitiert, denn er preist jene selig, die im Zustand der geistlichen Vereinigung mit Christus Jesus sterben, wie Robert Mounce in seinem Kommentar zur Offenbarung des Johannes erklärt. Vielleicht ist es angebracht, diese Vorträge mit einem Wort des Dankes zu schließen. Gnädiger Vater, Sohn und Heiliger Geist, wir danken euch für ein großes Heil, das unser Fassungsvermögen übersteigt.

Lieber Vater, wir danken dir, dass du uns mit deinem Sohn verbunden hast . Heiliger Geist, wir danken dir, dass du in uns wirkst und uns als dein Volk beanspruchst, indem du uns jetzt und in Ewigkeit deine Gnade schenkst. Wir freuen uns über unsere Einheit mit Christus.

Wir beten um die Gnade, ein dankbares, heiliges und liebevolles Leben zu führen. Und wir preisen dich durch Jesus Christus, unseren Herrn, in der Kraft des Heiligen Geistes. Amen.

Hier spricht Dr. Robert Peterson über den Heiligen Geist und die Vereinigung mit Christus. Dies ist die 20. Sitzung: Vereinigung mit Christus und Systematische Theologie, Kirche, Sakramente, Christliches Leben und schließlich die Vereinigung mit Christus im Hebräerbrief bis zur Offenbarung.